

*Ich halte dafür, dass alles Verlust ist,
weil die Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, alles überragt.
Seinetwegen habe ich alles aufgegeben und halte es für Unrat,
um Christus zu gewinnen und in ihm erfunden zu werden.*

*Philipper-Brief 3, 8–9
(Einheitsübersetzung)*

Wer zum Verzicht aufruft, der hat es schwer bei uns. Auch wenn wir wissen, dass wir schon lange über unsere Verhältnisse und über die Verhältnisse unseres Planeten leben, sind „Verbotsapostel“ unpopulär. Wir wollen uns nicht in unserem gewohnten Lebensstil einschränken lassen – zumindest nicht, solange nicht „die anderen“ damit anfangen...

Eine solch fundamentale „Verzichtserklärung“, wie sie Paulus im Philipperbrief formuliert, ist damit ebenso aus der Zeit gefallen, wie der Lebenswandel des heutigen Tagesheiligen: Bruno von Köln zog sich, nach einem kirchenpolitisch durchaus aktiven Leben, um 1180 mit etwa fünfzig Jahren in eine Einsiedelei zurück, widmete sich fortan der Kontemplation und wurde so zum Begründer des Kartäuserordens.

Mit radikaler Weltflucht kann ich ebenso wenig anfangen, wie mir der Verzicht auf Gewohntes, bequem Gewordenes schwerfällt. – In dem überaus lesenswerten Buch „Das Wenige und das Wesentliche“ des deutschen Schriftstellers John von Düffel finde ich allerdings einen Entwurf zu einer „Askese der Zukunft“, die nicht als Verzicht zu denken ist, sondern als „Kunst des Weglassens“ – und zwar unter dem Stichwort des Genug. Solange ich nie bekomme, was ich wirklich brauche, bekomme ich auch nie genug. Genau das aber wäre das Ziel:

„Genug ist, wenn das Wenige
Dem Wesentlichen entspricht.

In dem, was mir genügt,
Erkenne ich das rechte Maß
Und mich.“

Machen wir uns auf die Suche nach dem, was genügt.